

Zentrum „Ponto“ soll Brücken schlagen

Stadtteilmütter in der Nordstadt planen gemeinsame Anlaufstelle für Familien

Von Mellanie Caglar

Hildesheim. Ein Standort statt zweien: Bislang sind die Stadtteilmütter des AWO-Kreisverbands Hildesheim-Alfeld im Bazar am Cheruskerring, die von Asyl e.V. in der Katharinenstraße angesiedelt. Das soll sich im kommenden Jahr ändern, denn beide Einrichtungen planen das Ponto-Elternzentrum. Durch ihre trägerübergreifende Zusammenarbeit in Kooperation mit dem Jobcenter und der Stadt Hildesheim ist eine gemeinsame, zentrale Anlaufstelle der Stadtteilmütter und -väter in der Nordstadt im Aufbau.

Ziel ist es, Institutionen und Familien noch besser zu erreichen sowie interkulturelle Angebote zu erweitern. Auch sollen die Stadtteilmütter und -väter beider Einrichtungen zu einem Team zusammewachsen. Die offizielle Eröffnung von Ponto ist für den 13. Januar zwischen 15 und 17 Uhr geplant.

An der Peiner Straße, in den ehemaligen Räumen des Go20 entsteht nun die zentrale Anlaufstelle. Das Elternzentrum soll an fünf Tagen in der Woche geöffnet sein. Noch ist es



Die Stadtteilmütter in der Nordstadt wollen sich zu einem gemeinsamen Team zusammenschließen.

FOTO: MELLANIE CAGLAR

nicht soweit, dennoch klopfen schon die ersten Neugierigen gegen die Fensterscheiben oder drücken die Klingel neben der Eingangstür. Rund 120 Quadratmeter umfasst das Zentrum mit Bürobereich, klei-

ner Küche, Gemeinschaftstisch und Veranstaltungsbereich. Die Wände sind weiß gestrichen. Möbel und Stelltafeln stehen bereits. Derya Geve von der AWO will sich noch um Kleinigkeiten wie Sitzkissen und

Geschirrhandtücher kümmern.

„Stadtteilmütter“ ist ein Projekt, bei dem Frauen teilweise mit Migrationshintergrund qualifiziert werden, um bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erlangen und Nachbarschaftshilfe zu leisten. Sie unterstützen zugewanderte Familien, geben Informationen zu Themen wie Gesundheit, Deutschkursen und Hausaufgabenhilfe weiter. Zudem erleichtern sie den Zugang zu Behörden und Institutionen und arbeiten mit Schulen und Kitas zusammen.

Sie sind als „Mittlerinnen“ tätig und sollen Brücken schlagen. Daher der Zentrumsname Ponto. Dies bedeutet auf Esperanto Brücke, berichtet Carolin Wolpert von Asyl e.V. Ihr zufolge sprechen die Stadtteilmütter neben Deutsch auch Arabisch, Türkisch, Englisch, Russisch und Spanisch und können so helfen, Sprachbarrieren zu überwinden. Unterwegs sind sie in den Stadtteilen Nordstadt und Drispstedt, Oststadt, im Stadtfeld und Fahrenheitgebiet. Die Zahl der Stadtteilmütter steigt. Der Bedarf ist da, betont AWO-Kreisgeschäftsführer Gökhan Gürcan.